

Heike Hülzer: Die Metapher. Kommunikationssemantische Überlegungen zu einer rhetorischen Kategorie.- Münster: Nodus 1987, 319 S., DM 42,-

Das Buch wird nicht nur für Metaphernfreunde interessant sein, da die Metapher in ihrem Bedeutungs- und Wirkungsspektrum über die sprachliche Begrenztheit hinausweist und als Bindeglied zwischen der Sprache und der Bildlichkeit, auch in der Kunst, gesehen werden kann.

Es ist in drei Hauptteile gegliedert. Der erste enthält eine historiographische Darstellung der Metapherndiskussion im 18. und 19. Jahrhundert, der zweite Teil beschäftigt sich mit etablierten Paradigmen des 20. Jahrhunderts und der dritte hat die Rahmenbedingungen für das Verstehen von Metaphern zum Gegenstand. Nach den beiden primär darstellenden und kritisch referierenden Teilen ist der letzte der Ort, an dem die Autorin den eigenen Ansatz stärker zur Entfaltung bringt. Wie der Untertitel bereits verrät, wird die Metapher

vorrangig in ihrer Bedeutung für die Kommunikation betrachtet. Die Sympathie von Hülzer gilt deutlich nicht den im zweiten Hauptteil besprochenen, längst kanonischen anglo-amerikanischen Autoren, deren Theorien sie mit scharfem Blick für Mängel und Eklektizismus in überzeugender, immer argumentierender Weise einer kritischen Würdigung unterzieht, sondern den im ersten Teil voran- und vorgestellten früheren Theoretikern der Metapher. Und so werden die neuen Theoreme immer wieder mit ihren Vorgängern konfrontiert und letztere dadurch nicht zuletzt rehabilitiert. Dies ist die Besonderheit dieser Arbeit, die mit implizit mahnendem Zeigefinger auf eine Traditionslinie verweist und einen ersten Versuch, sie wieder aufzunehmen, kompetent unternimmt. Es wird deutlich, daß sich ein großer Teil der wesentlichen Überlegungen aus neueren Arbeiten bereits in den alten vorformuliert findet. Von der schlichten Unkenntnis dieser Texte bei zeitgenössischen Autoren - wenn nicht von plagiierender Ausbeutung die Rede sein soll - muß ausgegangen werden.

Richards als Vertreter der Interaktionstheorie, Jacobson als Repräsentant der Substitutionstheorie, Searle als Sprechakttheoretiker sowie Lakoff und Johnson als Begründer des erfahrungstheoretischen Paradigmas sehen sich hauptsächlich mit Lambert, Paul, Gardiner und Mauthner konfrontiert. Hülzer selbst führt ein eifriges Plädoyer zugunsten einer differenzierten Vergleichstheorie. Sämtliche im Zusammenhang mit der Metapher zentralen Aspekte werden erörtert: so etwa die Elliptik der Metapher, ihre Ambiguität, ihre katachretische Funktion, ihre Anschaulichkeit und innovative Kraft, das Vermögen der Anpassung an situative Gegebenheiten, sowie ihr Appell an die Vorstellungstätigkeit des Individuums und zum Durchbruch des alltäglichen Verhaltensautomatismus; daneben aber auch die Möglichkeit der Paraphrase, der Kontext- und Situationsbezug, das Aufdecken der Vergleichs- und latenten Ähnlichkeitsstruktur der Metapher als Verstehensvoraussetzung. Hülzer weist darauf hin, daß die Assoziation als verknüpfendes Element zu beachten ist und bestreitet die These, man könne Metapher von der Analogie strikt abgrenzen. Nicht zuletzt ist erkenntnistheoretisch interessant, wie die Metapher plötzlich, sprunghaft eine neue Dimension der Betrachtung, Bedeutung o.ä. zu eröffnen vermag.

Dem Leser wird deutlich, daß die Metapher sich formal von den übrigen Tropen abhebt. Ihr tertium comparationis macht ihren Kern aus, der in ihr aber nur implizit enthalten ist. Das ermöglicht ihr die virtuelle Unendlichkeit der Bedeutungen. In Zusammenhang mit der Kontextabhängigkeit der Metapher ist diese als kreatives sprachliches Element imstande, Neues oder bisher Unbekanntes ökonomisch, da auf dem alten Sprachmaterial aufbauend und mit diesem arbeitend, zu benennen. Um das Verständnis der Kommunizierenden trotz dieser Mehrdeutigkeit, des Bedeutungsabyrinths, welches eine Metapher entfächert, zu erleichtern, gibt es drei Hilfsmittel: die Paraphrase, den Kontext und die Situation. Im Bemühen um das Verständnis einer metaphorischen Wendung wird sich der Hörer also nicht nur sprachlicher Faktoren bedienen. Die vermeintliche Bedeutungsdiffusität der Metapher, die ihr von Seiten der Wissenschaften, insbesondere der Logik, vorgeworfen wird und zu ihrer Ablehnung führt, ist sinnwidrig, da die ihr als Ideal entgegengehaltene rationalisierte, formalisierte Wissen-

schaftssprache, "die sich nur in einem geschlossenen System, ausgehend von festgelegten Prämissen und eingeführten Begriffen, deduktiv im Kreis bewegen kann" (S. 282) geistige Innovationsmöglichkeiten durch Einseitigkeit und Reduktion auf eine elementare Ebene bremst oder blockiert.

Helmut Kaffenberger